Erschienen in: Mellado Blanco, Carmen/Holzinger, Herbert/Iglesias, Nely/ Mansilla Pérez, Ana (Hrsg.): Muster in der Phraseologie. Monolingual und kontrastiv. (Studia Phraseologica et Paroemiologica, Bd. 4) Berlin/Boston: Verlag Dr. Kovač, 2020, S. 181-202.

Meike Meliss
ORCID: 0000-0003-0380-8905
Universität Santiago de Compostela, Santiago de Compostela

Musterhaftigkeit in der Lexik des gesprochenen Deutsch: eine handlungs-und funktionsorientierte Annäherung mit lexikografischer Anwendungsperspektive

Abstracts

In diesem Beitrag werden exemplarisch verschiedene potenzielle Gebrauchsmuster mit dem deutschen Lemma *wissen* gesammelt und ihre in der Fachliteratur vorgelegten interaktionslinguistisch-funktionalen Beschreibungen für einen Strukturierungsversuch genutzt. Im Zentrum steht ein multifunktionaler handlungsorientierter Ansatz zur Beschreibung von Interaktion im Gespräch. Der Beitrag greift dabei Überlegungen auf, die im Rahmen des Forschungsprojekts *Lexik des gesprochenen Deutsch* (= *LeGeDe*) zur Erstellung einer korpusbasierten lexikografischen Ressource lexikalischer Besonderheiten des gesprochenen Deutsch in der Interaktion thematisiert wurden.
Schlüsselwörter: Muster, Lexik des gesprochenen Deutsch, Interaktion, Internetlexikografie

Patterns in the Lexis of Spoken German: An Interaction- and Function-Oriented Approach with a Lexicographic Perspective of Application

In this paper, different examples of possible patterns with the German lemma *wissen* are collected and their interactional linguistics descriptions, which were discussed in the scientific literature, are used for a structuring attempt. The focus is on a multifunctional approach to the description of interaction in conversation. The paper is based on considerations that were addressed in the research project "Lexik des gesprochenen Deutsch" (= *LeGeDe*) for the creation of a corpus-based lexicographic resource of special lexical features of spoken German in interaction.
Keywords: patterns, lexis of spoken German, interaction, internetlexicography

Author: Meike Meliss, University of Santiago de Compostela, Faculty of Philology, Avda. Castelao, s/n. Campus Norte, 15782 Santiago de Compostela, Spain, e-mail: meike.meliss@usc.es

1. Einleitung

Korpusbasierte quantitative und qualitative Studien zeigen, dass die gesprochene Sprache in der Interaktion eine Reihe von meist sehr frequenten, „formelhaften" Wortverbindungen aufweist. Sie bilden zusammen mit anderen sprachlichen und nicht sprachlichen Ausdrucksmitteln ein breites multimediales Spektrum zur Bewältigung unterschiedlichster Sprachhandlungen in der mündlichen Interaktion. Die mehrteiligen, komplexen Einheiten, die von den Interagierenden als mehr oder weniger feste Fügungen auch mental gespeichert werden (müssen), bilden einen wichtigen Bestandteil der für die mündliche Interaktion zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel. Sie zeichnen sich u. a. durch spezifische gesprächsorganisatorische und interaktionskoordinierende Funktionen aus (vgl.

Publikationsserver des Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-100867

Deppermann (2014), Zeschel et al. (2019)). Formal lassen sich viele dieser mehrteiligen Einheiten auf ein komplexes Verbal- oder Nominalsyntagma zurückführen (z. B.: *ich weiß nicht*, *was weiß ich*, *guck mal*, *mal sehen*, *keine Ahnung*) (vgl. Imo (2007), Deppermann et al. (2017)). Sie weisen im Vergleich zu ihren Spenderstrukturen neben einer Tendenz zur semantischen Verblassung, unterschiedlichen Graden der Lexikalisierung und spezifischen, pragmatisch-interaktionalen Funktionen auch Besonderheiten bezüglich ihrer Formseite auf. Diese Formbesonderheiten, wie es z. B. die Reduktionsmerkmale auf morphologischer und lautlicher Ebene sind (Schwitalla (2012: 146), Stein (1995: 137 ff.))[1], erlauben auch die Vermutung, dass es sich in vielen der besagten interaktionalen Einheiten um rekurrente Muster handelt. Als Beispiel kann hier das Muster {V [visuelles Wahrnehmungsverb] [2. P. Sg. Imperativ] + Partikel <mal>} angeführt werden, welches in den Phrasen *guck mal* und *schau mal* als **Diskursmaker** materialisiert wird und u. a. die Funktion hat, die gemeinsame Ausrichtung der Interagierenden zu koordinieren und die Relevanz einer folgenden Äußerung zu erhöhen.

Bei einer Annäherung an Daten aus Korpora des gesprochenen Deutsch in der Interaktion können über unterschiedliche Rechercheoptionen und Tools Kookkurrenz- und Kollokationsprofile (n-Gramme) potenzielle musterhafte Phänomene[2] herausgefiltert werden. Die Information zu quantitativ auffälligen Regularitäten im morpho-syntaktischen Verhalten dieser möglichen Gebrauchsmuster dient als Grundlage für weitere qualitative Untersuchungen in Verbindung mit verschiedenen Forschungsfragen, die aus lexikologischer und interaktionslinguistischer Perspektive von Interesse sind.

In diesem Beitrag werden exemplarisch hauptsächlich verschiedene potenzielle Gebrauchsmuster mit *wissen* gesammelt (z. B.: *ich weiß nicht*, *was weiß ich*) und ihre in der Fachliteratur vorgelegten interaktionslinguistisch-funktionalen Beschreibungen für einen Strukturierungsversuch genutzt. Im Zentrum dieses Strukturierungsversuches steht ein multifunktionaler handlungsorientierter Ansatz zur Beschreibung von Interaktion im Gespräch. Der Beitrag greift dabei Überlegungen auf, die im Rahmen des Forschungsprojekts *Lexik des gesprochenen Deutsch* (= *LeGeDe*)[3] zur Erstellung einer korpusbasierten lexi-

1 Diese sind z. B. Verbalphrasen im Imperativ: *guck mal*, *hör mal*.

2 Zur Begriffsbestimmung siehe u. a. Günthner (2018), Stein (2015) und Steyer (2018).

3 Das Projekt *LeGeDe* wurde von 2016–2019 am Leibniz Institut für Deutsche Sprache in Mannheim durchgeführt. Für mehr Information wird auf die Projektwebseite verwiesen: https://www1.ids-mannheim.de/lexik/lexik-des-gesprochenen-deutsch.html. Die im Projekt erstellte lexikografische *LeGeDe*-Ressource ist seit September 2019 online frei zugänglich.

kografischen Ressource lexikalischer Besonderheiten des gesprochenen Deutsch in der Interaktion thematisiert wurden[4]. Eine Verbindung von quantitativen Korpusdaten und qualitativen Untersuchungsergebnissen, die lexikalische und interaktionslinguistische Analyse- und Beschreibungsmethoden zu kombinieren versucht, stellt sowohl für Einwortlemmata als auch für Mehrwortlemmata und (feste) Gebrauchsmuster eine der größten methodologischen Herausforderungen des *LeGeDe*-Projekts dar.[5]

In dem vorliegenden Beitrag erfolgt neben einer quantitativen Annäherung an die Daten zur Identifizierung möglicher interaktionaler Gebrauchsmuster in Abschnitt 2 eine funktionale Einordnung der exemplarisch ausgewählten interaktionalen Einheiten anhand von Ergebnissen zahlreicher qualitativer Einzelstudien (Abschnitt 3). Abschnitt 4 stellt eine Verbindung zu lexikografischen Anwendungsmöglichkeiten her. Der Ausblick bietet einige Vorschläge zu weiteren Arbeiten mit und um interaktionale Einheiten an.

2. Musterhaftigkeit: eine korpusbasierte quantitative Annäherung

Das Lemma *wissen* gehört zu den 10 häufigsten Verben in *FOLK* (Abb.1) und nimmt die erste Position der Verben ein, die nur als Vollverben fungieren können. Eine Recherche über das Tool *Lexical Explorer* zeigt außerdem eine Häufigkeitsklassendifferenz[6] von 5 zu Gunsten von *FOLK* im Vergleich zu den Daten der genutzten Teilkorpora aus dem Deutschen Referenzkorpus (= DeReKo)[7] auf. Diese Differenz lässt erwarten, dass es in der gesprochenen Interaktion rund um *wissen* Phänomene gibt, die im Vergleich zu den Daten geschriebensprachlicher Korpora besonders spezifisch sind. Die Annahme, dass diese Spezifika zum Teil mit einem besonderen kombinatorischen Verhalten von *wissen* und musterhaften Verwendungsweisen in Verbindung stehen, ist im Folgenden zu überprüfen.

---

4 Die Datengrundlage des Projekts bildet das Lehr- und Forschungskorpus (= *FOLK*), das über die Datenbank *Gesprochenes Deutsch* (= *DGD*) abrufbar ist und diverse Recherchemöglichkeiten anbietet (vgl. Schmidt 2014, 2017, 2018).

5 Die methodologischen und theoretischen Grundlagen des Projekts sind ausführlich in Meliss et al. (2018a, 2018b, 2019a) und Möhrs et al. (2017) dargestellt.

6 Zu den Berechnungen von Häufigkeitsdifferenzen allgemein siehe Keibel (2008–2009). Über den *Lexical Explorer* können zu jedem Lemma aus *FOLK* die Daten zu den entsprechenden Häufigkeitsklassenvergleichen abgerufen werden.

7 Zu weiteren Informationen zu DEREKO siehe Kupietz / Schmidt (2015) und Kupietz et al. (2018).

Word units

- Tokens

Show/hide columns | CSV | Show 10 entries

Lemma	PoS	Freq
sein	V	31932
haben	V	12854
haben	V	12400
sein	V	10276
können	V	7106
sein	V	6581
haben	V	6214
müssen	V	5499
sein	V	5034
wissen	V	4448
Filter Lemma	V	Filter Freq

Showing 1 to 10 of 22,658 entries (filtered from 104,171 total entries)

Abb. 1. Frequenzliste der 10 häufigsten Verben aus *FOLK* recherchiert über den *Lexical Explorer*

Aus unterschiedlichen Kookkurrenzprofilen in Verbindungen mit dem exemplarisch ausgewählten Stichwort *wissen* lassen sich über den *Lexical Explorer* Frequenzlisten erstellen. Die Kookkurrenzprofile im Kontext von dem Lemma *wissen* (5 Wörtern +/-) weisen ein häufiges Vorkommen für die Verbindung mit den Pronomen *ich*, *du, wer, wie* und *was* und der Negationspartikel *nicht* (Abb. 2) auf.

- Kookkurrenzen (Kontext: ±5)

Show/hide columns | CSV | Show 10 entries

Lemma 1	Lemma 2	PoS 2	Freq
wissen	nicht	PTK	3784
wissen	ich	PRO	5686
wissen	du	PRO	1946
wissen	was	PRO	1260
wissen	ob	KO	493
wissen	d	ART	1199
wissen	gar	PTK	394
wissen	genau	ADJ	198
wissen	wie	PRO	510
wissen	wer	PRO	210
Filter Lemma 1	Filter Lemma 2	Filter PoS 2	Filter Freq

Showing 1 to 10 of 558 entries (filtered from 254,177 total entries)

Abb. 2. Die häufigsten 10 Kookkurrenzen zu *wissen* aus *FOLK*: Abfrage über das Tool *Lexical Explorer*

Über die Recherche zu Trigammen mit dem besagten Stichwort in verschiedenen Positionen lassen sich u. a. folgende frequente Verbindungen herausfiltern: *ich weiß nicht*, *was weiß ich*, *weißt du*, *ich weiß*, *weiß ich.* Weiterführende quali-

tative Analysen dieser herausgefilterten, frequenten syntagmatischen Verbindungen sollen zeigen, ob es sich in diesen Fällen um Gebrauchsmuster handelt. Zu untersuchen sind daher u. a. folgende Forschungsfragen:

- Handelt es sich bei diesen Verbindungen um konventionalisierte Form-Bedeutungspaare, bzw. Form-Funktionspaare, die aus lexikologischer Perspektive als Mehrworteinheiten zu erfassen sind?
- Wie können diese (festen) syntagmatischen Verbindungen mit lexikologischen und interaktionslinguistischen Parametern beschrieben werden?
- Lassen sich formal-funktionale Regularitäten für die aufgedeckten Verbindungen aufzeigen, die ihre rekurrente Musterhaftigkeit bestätigen?

3. Qualitative Einzelstudien: mehrteilige Einheiten in der Interaktion

3.1 Einführung

Es existieren linguistische Detailuntersuchungen zu zahlreichen mehrteiligen Einheiten in der Interaktion wie z. B. zu *keine Ahnung* (Bergmann 2017), *guck mal* (Günthner 2017), *mal schauen* (Imo 2007), *ich sag mal* und *sagen wir mal* (Zeschel et al. 2019), *ich dachte* (Deppermann / Reineke 2017), *ich mein(e)* (Günthner / Imo 2003, Imo 2006b) und *glaub(e) (ich)* (Imo 2006a, 2011a). Aus unterschiedlichen linguistischen Perspektiven konnten die spezifischen Merkmale und multiplen, gleichzeitig auftretenden Funktionalitäten dieser interaktionalen Einheiten aufgedeckt und damit ein wichtiger Beitrag nicht nur für die Interaktionslinguistik geliefert werden. Ansatzweise sind auch Brücken zwischen den interaktionslinguistischen Erkenntnissen in Verbindung mit lexikalischen Besonderheiten und anwendungsorientierten Bereichen, wie z. B. dem DaF-Bereich (Dannerer (2008), Fiehler (2012, 2015), Handwerker et al. (2016), Imo (2009, 2011b, 2012), Meliss / Möhrs (2018), Sieberg (2013)) und v. a. im lexikografischen Bereich im Rahmen des *LeGeDe*-Projekts (Meliss et al. (2018b, 2019a), Meliss / Möhrs (2019), Möhrs et al. (2017)) entstanden.

Im Zuge der Entwicklung der Interaktionslinguistik wurden auch in den letzten Jahren interaktionale Einheiten mit dem Lemma *wissen* identifiziert und beschrieben. Es liegen ausführliche Studien u. a. zu den Einheiten *(ich) weiß nicht* (Bergmann (2017), Helmer et al. (2016, 2017), Helmer / Deppermann (2017), Imo (2007) und zu *was weiß ich* (Bergmann 2017) vor. Ziel dieses Abschnittes ist es, einen handlungs- und funktionsorientierten Strukturierungsvor-

schlag für die unterschiedlichen musterhaften Verbindungen mit *wissen* in der Interaktion anzubieten. Vor allem aus der Perspektive einer anwendungsorientierten Linguistik scheint es nützlich und notwendig, neben einem semasiologischen Zugriff auf die musterhaften interaktionalen Einheiten auch einen onomasiologisch motivierten Zugriff zu entwickeln, der ausgehend von unterschiedlichen gsprächsorganisatorischen und funktions- und handlungsorintierten Parametern die Zuordnung zu entsprechenden musterhaften Einheiten erlaubt. Die methodologischen und theoretischen Grundlagen und Untersuchungen, die im Rahmen der Erstellung der *LeGeDe*-Ressource entwickelt und vorgelegt wurden, bilden eine wichtige Informationsquelle für die folgenden Ausführungen.[8]

3.2 Handlungsintentionen

Die epistemische Grundbedeutung von *wissen* steht in Zusammenhang mit der Wissensvermittlung, des Wissenstransfers, der Erkenntnis und des Verstehens. Die Interagierenden verfolgen beim sprachlichen Handeln mit dem Lexem *wissen* und musterhaften Verbindungen mit diesem Element eine Reihe von Handlungsintentionen in Verbindung mit folgenden Aspekten:

- Ausdruck von Vagheit: Grad an Sicherheit / Unsicherheit der SprecherInnen oder HörerInnen bezüglich des transferierten oder zu transferierenden Wissens
- Ausdruck von Unangemessenheit einer Äußerung oder Handlung
- Ausdruck von Wissen bzw. Erkenntnis
- Transfer von Wissen
- Herstellung von gemeinsamem Wissen bzw. Konsens

Im Weiteren sollen diese Handlungsintentionen in Verbindung gebracht werden mit den zahlreichen publizierten Analyseergebnissen zu den herausgefilterten musterhaften Verbindungen mit *wissen*. Mit dem Ziel, eine musterübergreifende, umfangreiche handlungsintentionierte Strukturierung der interaktionalen Einheiten zu skizzieren, wird gleichzeitig auch auf weitere musterhafte Einheiten mit ähnlicher Funktionalität verwiesen.

[8] In diesem Zusammenhang soll auf den Umtext *Über LeGeDe* verwiesen werden, auf den über die Startseite der *LeGeDe*-Ressource zugegriffen werden kann. Außerdem bildet die lexikografische Information zu dem Stichwort *wissen* in der *LeGeDe*-Ressource eine wichtige Informationsquelle für die weiteren Ausführungen.

3.2.1 Muster zum Ausdruck von Vagheit

Zum Ausdruck von Vagheit / Unschärfe / Ungenauigkeit stehen den Sprechenden eine Reihe von sprachlichen Mitteln, u. a. die sogenannten **Vagheitsmarker** zur Verfügung (auch: Unschärfemarker, Heckenausdrücke, *hedges*). Formale Kriterien ermöglichen eine Zuordnung dieser sprachlichen Mittel sowohl zu der Klasse der Partikeln (*so*, *na ja*), Adverbien (*irgendwie*), Wortverbindungen (*oder so*, *so ein*, *und solche*) und Sätzen (*ich bin nicht sicher*, ob ...; *würde ich sagen*) (Schwitalla 2012: 155 f.).

Auch Wendungen mit *wissen* wie *was weiß ich* und *ich weiß nicht* lassen sich in die Kategorie der Vagheitsmarker einordnen. Eine weitere Spezifizierung der unterschiedlichen Handlungskontexte zum Ausdruck von Vagheit in Verbindung mit (i) epistemischer Unschärfe, (ii) Unschärfe bei Anzeige eines Beispiels, und (iii) Unschärfe bezüglich einer Aufzählung soll im Folgenden in Bezug auf die ausgewählten formelhaften Gebrauchsmuster mit *wissen* in Zusammenhang mit Aspekten der Gesprächsorganisation, Syntax-Sequenzanalysen und prosodischen Besonderheiten gebracht werden.

(i) Anzeige von epistemischer Unschärfe: Die Fachliteratur zeigt auf, dass für den interaktionalen Handlungskontext „Ausdruck von epistemischer Unschärfe" u. a. die argumentreduzierten Formen *(ich) weiß nicht*[9], *was weiß ich* aber auch *keine Ahnung* mit der Bedeutung ‚ich weiß nicht genau' zur Verfügung stehen (Abb. 3+4. Beleg 1–2)[10]. Sie fungieren in diesem Verwendungskontext als **Unsicherheitsmarker** bzw. als epistemische Unschärfemarker (*epistemic hedge*: vgl. Helmer et al. (2016: 9 ff.), Helmer et al. (2017), Helmer / Deppermann (2017: 139) und sind hauptsächlich mit einer prospektiven Orientierung belegt. In diesem Sinne weisen die besagten Phrasen einen Überschneidungsbereich ihrer sonst teilweise unterschiedlichen Gebrauchsprofile auf und sind in dieser epistemischen Verwendungsweise potenziell austauschbar (Bergmann 2017: 165). Der Bezugsbereich der Phrasen umfasst in diesem Kontext sowohl graduierbare Einheiten (z. B. Zeit-, Maß- und Mengenangaben) als auch als unsicher eingestufte Informationen. Sie werden hauptsächlich turn- und äußerungsmedial verwendet. In dieser Position werden die Phrasen ohne angeschlos-

9 Der Ausdruck *ich weiß nicht* ist polyfunktional. Siehe dazu weitere Information u. a. in Imo (2007: 139 ff.) und Helmer et al. (2016).

10 Alle Belege sind der *LeGeDe*-Ressource entnommen. Sie sind Teil eines komplexen Belegblocks, der neben dem Korpusbeleg und einer Belegüberschrift auch eine kurze Kontextbeschreibung und eine Analyse liefert.

senen Komplementsatz im Mittelfeld seiner Bezugsäußerung realisiert, sie sind also syntaktisch desintegriert. Außerdem sind sie von Pausen und/oder weiteren Verzögerungssignalen bzw. Hesitationsmarkern umgeben und prosodisch u. a. durch erhöhtes Sprechtempo abgesetzt (Bergmann 2017: 166). Sprechende drükken aus, dass sie sich hinsichtlich des genauen Zutreffens einer oder mehrerer Angaben unsicher sind und sich bezüglich der Richtigkeit nicht festlegen wollen. Für diesen Verwendungskontext lässt sich auch die Formel *oder so* mit der Bedeutung von ‚ungefähr' anführen (Eichinger 2018: 255). Die besagten Einheiten werden häufig durch weitere Unschärfemarker wie *ungefähr*, *oder so (was)*, *irgendwie* oder *glaub ich* umrahmt (vgl. Eichinger 2018: 260). Unschärfe bzw. Vagheit wird außerdem auch in Verbindung mit unbekannter Information durch feste Einheiten wie *weiß der Teufel was* und *was weiß ich was* in Platzhalterfunktion ausgedrückt (Zeschel 2017: 332).

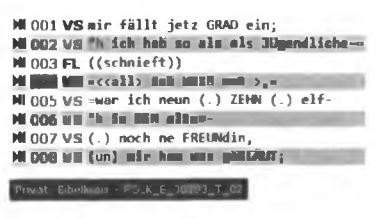

Abb. 3. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 1: *ich weiß nicht*

Abb. 4: Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 2: *was weiß ich*

(ii) Anzeige von Unschärfe eines Beispiels: Sprechende markieren mit der interaktiven Einheit *was weiß ich* (Abb. 5. Beleg 3) aber auch mit *keine Ahnung* in der Position vor einem illustrierenden Beispiel, dass die nachfolgende Angabe ein ungefähr passendes oder prototypisches Beispiel aus einer Vielzahl potentieller Möglichkeiten darstellt. In diesem Sinne könnten sie durch *zum Beispiel* oder *beispielsweise* ersetzt werden. Allerdings verwenden Sprechende *was weiß ich* so wie auch u. a. *keine Ahnung*[11] auch, um einerseits anzuzeigen, dass das gewählte Beispiel zur Illustration und Vermittlung der beabsichtigten Aussage ausreicht und andererseits auch, um Vagheit hinsichtlich der folgenden Angaben auszudrücken. Der Skopus kann unterschiedlich groß sein und erstreckt sich über die Folgeäußerung bzw. die folgende Angabe. Beide Phrasen stehen turn- und äußerungsmedial und syntaktisch integriert im Mittelfeld und regieren keine weiteren Strukturelemente. Sie weisen eine eigene Intonationskontur auf, stehen prosodisch desintegriert in der Äußerung und können z. B. durch Pausen oder Tempoveränderung von der Äußerung abgesetzt sein (Brackhane et al. 2018: 14 ff.). Zeschel et al. (2019: 92) und Imo (2007: 114) verweisen darauf, dass auch die interaktive Einheit *sagen wir mal* zum Ausdruck von Unschärfe in der Bedeutung ‚beispielsweise' verwendet werden kann.

Abb. 5. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 3: *was weiß ich*

11 Häufig wird *keine Ahnung* auch mit weiteren Unschärfemarkern wie *irgendwie* sowie nachgestelltem *oder so* kombiniert, die die Unschärfe der Angabe zusätzlich kenntlich machen (Zeschel 2017: 313 ff.).

(iii) Anzeige von Unschärfe einer Listung: Die Phrase *(und) was weiß ich* (Abb. 6. Beleg 4) und auch u. a. *keine Ahnung*[12] können – neben den schon erwähnten anderen Verwendungskontexten auch als sogenannte ‚etcetera-Formeln' (König / Stollberg 2013) in einer Aufzählung oder Auflistung von verschiedenen Elementen dienen. Dabei füllt der Sprechende mit diesen Phrasen die Leerstellen für mögliche weitere Elemente aus und zeigt damit an, dass die Aufzählung exemplarisch und unabgeschlossen ist, aber potentiell fortführbar sein kann. Eichinger (2018: 248) weist darauf hin, dass sich die sogenannten ‚etcetera-Formeln' als „eine generelle Anapher von als hinreichend angesehener Spezifizität bzw. Allgemeinheit verstehen lassen". Sie sind als Vagheitsmarker zu verstehen, bei denen ein unsicheres Element einer Fortführung durch Konnektoren angeschlossen werden. Neben dem Ausdruck von Unsicherheit bezüglich der konkreten Weiterführung der Liste signalisiert der Sprechende gleichzeitig auch das Ende der exemplarischen Aufzählung und häufig das Ende einer ganzen thematischen Sequenz und Themenwechsel. In diesem Sinne fungieren diese Phrasen auch als **Gliederungssignal**. Als abschnittbeendend werden auch Begriffe wie „generalized list completer" oder **Grenzmarker** (Zeschel 2017: 317) verwendet. Auffällig ist eine häufige Anbindung durch *und* oder *oder*. In dieser Funktion lassen sich die besagten Phrasen mit ‚und so weiter' oder ‚oder so' umschreiben. Durch die überwiegend turmmedial aber äußerungsfinale Position im Nachfeld sind *was weiß ich* und auch *keine Ahnung* syntaktisch desintegriert, sie bilden meistens eine eigene Intonationskontur und sie sind prosodisch sowohl integriert als auch desintegriert. Das Konstruktionsmuster [*weiß der* X], u. a. realisiert durch die Phrasen *weiß der Geier (was)* und *weiß der Kuckuck (was)* kann ebenfalls die aufgeführten funktionalen und syntaktisch-sequenziellen Merkmale aufweisen. Muster wie [*und alles / was / (all) so was / Xwas*] wie *und alles* in der Bedeutung ‚alles was dazu gehört und alle Untertypen' und *und so was / und all so was / und irgendwas* werden in diesem Kontext ebenfalls verwendet[13]. Eichinger (2018: 252) weist in diesem Kontext auf eine

[12] Eichinger (2018: 261) verweist auch darauf, dass das verkürzte Nominalprädikat *keine Ahnung* vielfältig einsetzbar ist „um eine Argumentation beiläufig, aber einigermaßen endgültig zu beenden".

[13] Mit ‚und-Fügungen' wie z. B. *und so (weiter) (und so fort)* als dem prototypischen Platzhalter für die Art der Vagheitsmarker, die eine offene inhaltliche Fortführbarkeit einer Listung ohne Ausdruck von Unsicherheit markieren, gibt der Sprechende zu verstehen, dass eine hinreichende Informationstiefe erreicht wurde und weist den Kommunikationspartner an, gegebenenfalls den nicht verbalisierten Slot selber additiv imaginär auszugestalten (König / Stoltenberg 2013: 39).

gewisse Beliebigkeit des Verweises in Verbindung mit einer möglichen Lesart der Geringschätzung hin. Iterative Konstruktionsmuster wie [X+X+X] wie *und und und* sowie *bla bla bla* und *et cetera pp* können ebenfalls in diesem Kontext der vagen Offenheit verwendet werden. Neben dem Ausdruck von Endlosigkeit oder Beliebigkeit verweisen König / Stoltenberg (2013: 30) auch auf eine rhetorische Funktion der Emphase und Eichinger stellt auch eine Verbindung zu dem Ausdruck von „ungeduldiger Genervtheit" her (Eichinger 2018: 14). In den ‚Oder-Fügungen' ist die Offenheit für Alternativen schon angelegt. Mit der Partikel *so* wird aufgefordert, eine geeignete Kategorie zu finden, mit der die Leerstelle ausgefüllt werden kann. In diesen Phrasen wird die Suchanweisung nach möglichen Alternativen ins Indefinite geöffnet, der Kontext erscheint allerdings eher beliebig und muss vom Hörenden nicht unbedingt ausgefüllt werden (Eichinger 2018: 257).

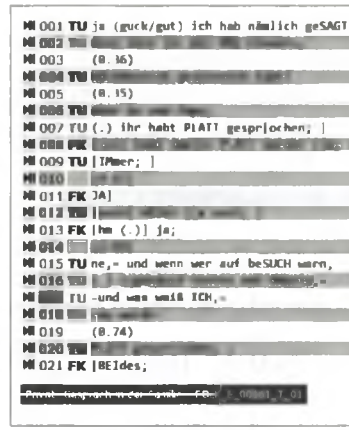

Abb. 6. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 4: *und was weiß ich*

3.2.2 Muster zum Ausdruck von Unangemessenheit

Mit der Phrase *(ich) weiß nicht* (Abb. 7. Beleg 5) aber auch u. a. mit *keine Ahnung* können auch Beispiele aus dem eigenen Erfahrungs- und Wissensbereich eingeleitet werden. Die epistemische Funktion tritt dabei zu Gunsten der pragmatischen in den Hintergrund. Nicht der Wahrheitsgehalt einer nachfolgenden Äußerung soll als unsicher, unangemessen oder unnützlich markiert werden, sondern „vielmehr scheinen sie Formulierungsarbeit anzudeuten und die Angemessenheit bzw. Nützlichkeit der nachfolgenden Veranschaulichung zur Ver-

deutlichung der eigenen Position zu problematisieren" (Bergmann 2017: 169) (vgl. Helmer et al. (2016), Helmer / Deppermann (2017)[14]). Eichinger sieht in diesem Zusammenhang auch eine Art „Vorhalt" (2018: 259), mit der die Gültigkeit der Prädikation relativiert wird. Beide Phrasen, die hier als **Diskursmarker** fungieren, können turn- und äußerungsmedial oder turn- und äußerungsinitial verwendet werden und sind prospektiv ausgerichtet (Helmer / Deppermann 2017: 132). Der Skopus erstreckt sich dabei auf die folgende Handlung, hinsichtlich deren Angemessenheit die Sprechenden unsicher sind. Sie werden meist prosodisch desintegriert verwendet, bilden eine eigene Intonationskontur und werden z. B. durch Pausen, Atmen, Tonhöhensprünge, Tempo- und Lautstärkeveränderungen von der Vorgänger- und Nachfolgeäußerung abgesetzt.

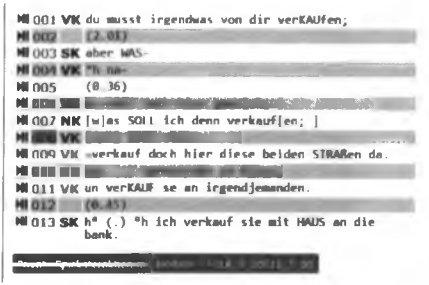

Abb. 7. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 5: *ich weiß nicht*

3.2.3 Muster zum Ausdruck von Wissen / Erkenntnis

Mit dem Muster *(ja) ich weiß* (Abb. 7: Beleg 6) reagieren Sprechende **responsiv** auf eine Äußerung und zeigen ihr bereits vorhandenes Wissen hinsichtlich des Sachverhalts an. Sie beanspruchen damit epistemische Autorität und stellen durch die responsive Verwendung des Musters einen gemeinsamen Wissensstand in Bezug auf den Sachverhalt zwischen den Interagierenden her. *(Ja) ich weiß* wird in zweiter Position, responsiv auf eine Äußerung häufig alleinstehend als Turn verwendet und bildet eine syntaktisch selbstständige Einheit. Dabei regiert das Muster keine weiteren Strukturelemente.

[14] „Als pragmatischer Marker bezeichnen wir *ich weiß nicht*, wenn ein Sprecher damit anzeigt, dass eine Folgeäußerung möglicherweise nicht adäquat, exhaustiv oder relevant genug ist, um den Erwartungen des vorangehenden Spechers zu genügen" (Helmer / Deppermann 2017: 141).

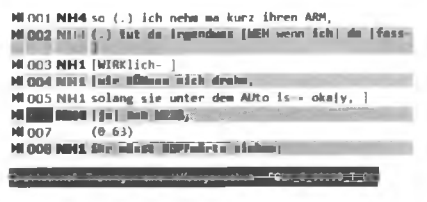

Abb. 8. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 6: *ja ich weiß*

3.2.4 Muster zur Aufmerksamkeitslenkung im Rahmen von Wissensübermittlung / -transfer

Das Muster *weißt du* (Abb. 9. Beleg 7) aber auch u. a. *verstehst du* in initialer Position dient zur Aufmerksamkeitslenkung. Mit diesem **Diskursmarker** lenken Sprechende die Aufmerksamkeit des Gegenübers auf die wissensübermittelnde Folgeäußerung (Günthner 2017: 118). Das Muster *weißt du* wird häufig mit anderen redeeinleitenden Konjunktionen und Partikeln wie *aber* und *ja aber* kombiniert und vor allem dazu verwendet, in Diskussionen über strittige Themen ein widersprechendes Argument, eine andere Meinung oder Begründung einzuleiten. Hier dient *weißt du* dazu, die Bedeutung der Folgeäußerung zu betonen und unterstreicht die Geltung der Position des Sprechenden. Die ursprüngliche Bedeutung von *weißt du* in einer Fragehandlung wird ersetzt durch die Ankündigung des Sprechenden, weitere Informationen zu übermitteln (Günthner 2017: 119)[15]. Zudem wird durch die äußerungsinitiale Position von *weißt du* erwartbar gemacht, dass ein relevanter Wissenstransfer als Folgehandlung stattfinden wird, durch den dem Gegenüber etwas Neues mitgeteilt wird (Günthner 2017: 119). *Weißt du* steht mit verschiedenen Elementen wie z. B. mit den Partikeln *ja* und *also*, der Interjektion *ach*, dem Konjunktoren *aber* in einer Kookkurrenzrelationen und wird auch häufig mit einer namentlichen Adressierung des Gesprächspartners verbunden (Günthner 2017: 122). Die interaktionale Einheit *weißt du* steht syntaktisch desintegriert in turn- und äußerungsinitialer Verwendung der Bezugsäußerung und regiert keine weiteren Strukturelemente (Günthner 2017: 119). Das Muster *weißt du* ist prospektiv ausgerichtet, der Skopus erstreckt sich auf die Folgeäußerung und kann unterschiedlich groß sein,

[15] „[...] *weißt du* projiziert in erster Linie eine Wissensübermittlung [...] die im Anschluss als ‚common ground' der Interagierenden zu betrachten ist" (Günthner 2017: 125).

es bildet eine eigene Intonationskontur und wird von der Nachfolgeäußerung prosodisch klar abgesetzt.[16]

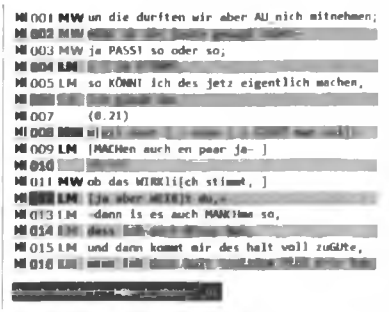

Abb. 9. Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 7: *ja aber weißt du*

3.2.5 Muster zur Herstellung von gemeinsamen Wissen / Konsens

In turn- bzw. äußerungsmedialer Verwendung dient *weißt du* (Abb. 10. Beleg 8) und auch u. a. *verstehst du* als **Evidenzmarker**[17]. Mit dem Muster wird nicht eine verbale Rückmeldung vom Interaktionspartner eingefordert, sondern es operiert auf einer mentalen, epistemischen Ebene, indem Verstehen und Wissen seitens des Gegenübers aktiviert und die Proposition der Bezugsäußerung als offensichtlich und allgemeingültig gekennzeichnet wird. Als eine solche Evidenzmarkierung dient *weißt du* und auch Muster wie *verstehst du* dazu, als *Tag-question* Konsens zwischen den Interagierenden herzustellen und eine gemeinsame (Wissens-)Basis zu schaffen (vgl. Hagemann 2009, 2017, 2018). Zeschel et al. (2019) sehen auch bei der Einheit *sagen wir mal* in der Bedeutung ‚nehmen wir mal an' eine Funktion in Zusammenhang mit der Aktualisierung des geteilten Wissens (*common ground* = CG). Dieser intersubjektivierende Ge-

16 Auch Muster wie *du weißt / wie Sie wissen* aber auch *wie du siehst* sind Fortsetzungssignale bzw. Sprechersignale, auf die als Reaktion ein Hörersignal erwartet wird (vgl. Staffeldt 2011). Das hörerbezogene Fortsetzungssignal dient gleichzeitig dazu, das Interesse des Hörers am Inhalt des Dialogbeitrages zu erhalten oder zu aktivieren (Imo 2007: 309). In dem Sinne handelt es sich hier auch um Vergewisserungssignale, welche zur Aufmerksamkeitssteuerung, zur Einleitung eines Themas und zur Kohärenzherstellung (gemeinsames Wissen) dienen. Die Merkmale in Bezug auf die Syntax- und Sequenzrealisierung und die prosodischen Besonderheiten stimmen jedoch nicht mit denen des Diskursmarkers *weißt du* überein.

17 In diesem Sinne fungieren auch *weißte was? / weißt du was?* als Evidenzmarker, bzw. als redezuginterner tag (vgl. Zitta 2015).

brauch dient zur Etablierung und Absicherung des CG und ermöglicht die epistemische Grundlage der Interaktion.

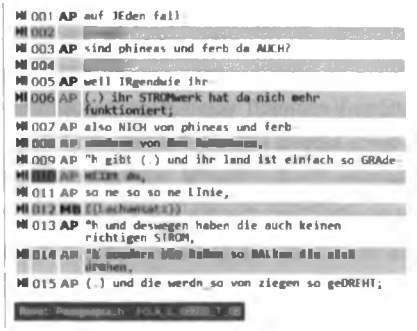

Abb. 10: Screenshot aus *LeGeDe*. Beleg 8: *weißt du*

3.3 Zwischenfazit

Es konnte aufgezeigt werden, dass mit Hilfe von korpusbasierten quantitativen Methoden eine Reihe von musterhaften mehrteiligen interaktionalen Einheiten herausgefiltert werden konnten. Zalreiche qualitative Studien haben die Form- bzw. Funktionseinheit der besagten musterhaften Vorkommen bestätigen können. Es besteht daher Grund, die exemplarisch ausgewählten musterhaften interaktionalen Einheiten als Mehrworteinheiten in einer lexikografischen Ressource entsprechend zu kodifizieren, so wie es in dem *LeGeDe*-Prototypen vorgeschlagen wird. Es konnte weiterhin auch festgestellt werden, dass die meisten Einheiten multifunktional sind und eine Strukturierung nur in Verbindung mit den multimodularen Analyse- und Beschreibungsfaktoren eines interaktionslinguistischen Ansatzes (Handlungsintention, Kategorie, Syntax-Sequenz-Information, Prosodie etc.) erfolgen kann. Abschließend kann auch festgehalten werden, dass weitere musterhafte Verwendungen mit *wissen*, wie z. B. *wer weiß* als Verweis auf etwas Unvorhersehbares sowie *Gott weiß wie* und *was weiß ich wie (viel)* mit der Bedeutung ‚sehr' oder ‚besonders' (Zeschel 2017: 322) noch einer ausführlicheren Analyse bedürfen, um ihr Potenzial in der Interaktion genauer bestimmen zu können.

4. Lexikografische Kodifizierung

Es konnte in verschiedenen exemplarischen Untersuchungen nachgewiesen werden, dass die lexikografischen Ressourcen zur deutschen Gegenwartssprache

die lexikalischen Spezifika der mündlichen Interaktion bislang nur ansatzweise kodifizieren. Große Lücken bestehen in den gängigen Wörterbüchern v. a. in der systematischen Darstellung des breiten Spektrums von pragmatischen und interaktionalen Funktionalitäten der ein- und mehrteiligen lexikalischen Spezifika und deren systematischer Darstellung in Verbindung mit korpusbasierten Ergebnissen, die auf einem Vergleich von Korpora geschriebener und gesprochener Sprache beruhen (vgl. Meliss (2016), Meliss / Möhrs (2018, 2019), Meliss et al. (2018a, 2019b), Meliss et al. (2018b, 2019a)). Voraussetzungen zur Überwindung der genannten Defizite, die auch für andere Sprachen schon seit geraumer Zeit aufgedeckt wurden (vgl. Gibbon (2005), Moon (1998), Trap-Jensen (2004)), sind u. a. die Erstellung gesprochensprachlicher Korpora und die Konzipierung von korpusbasierten lexikografischen Ressourcen zu Spezifika des Gesprochenen in der Interaktion.

Für die deutsche Sprache existiert seit einiger Zeit ein aktives Interesse daran, Korpora der gesprochenen / mündlichen Interaktion intensiv aufzubauen. Zu nennen sind hier u. a. *FOLK* (vgl. Schmidt (2014, 2017, 2018)) und *GeWiss* (vgl. Fandrych et al. (2014, 2017), Fandrych et al. (2018), Fandrych (2017). Für einige andere Sprachen liegen ebenfalls erste Arbeiten vor (vgl. Barcala et al. (2018), Hansen / Hansen (2012), Verdonik et al. (2017)). Parallel dazu lassen sich andererseits verschiedene Projekte verzeichnen, die die Entwicklung einer lexikografischen Ressource zu der gesprochenen Sprache in der Interaktion zum Ziel haben (z. B. für das Dänische Hansen / Hansen 2012). Für das Deutsche knüpft an dieser Stelle das schon oben zitierte Projekt *LeGeDe* an, in dessen Rahmen der *LeGeDe*-Prototyp zu ausgewählten lexikalischen Spezifika des Deutschen in der Interaktion auf des Basis von *FOLK* erstellt wurde.

Die erhobenen empirischen Daten zu den Erwartungen zukünftiger Nutzer in Bezug auf den Gegenstandsbereich und die Art der Stichwörter in einem Wörterbuch des gesprochenen Deutsch in der Interaktion zeigen, dass u a. „Formeln / usuelle Verbindungen" und Stichwörter mit einem „anderen Kombinationspotential" im Fokus des Interesses zukünftiger BenutzerInnen stehen sollten (Meliss et al. 2019b: 103–104). Für die *LeGeDe*-Ressource heißt das ganz konkret, dass für die Stichwortkandidatenliste neben den Einwortlemmata auch komplexe Mehrwortlemmata angesetzt werden, die eine funktional-interaktionale Einheit bilden.

5. Ausblick

Neben einem semasiologisch-alphabetischen Zugriff auf das Grundlemma wünschen sich zukünftige Benutzer einer lexikografischen Ressource zu Spezifika des gesprochenen Deutsch in der Interaktion auch Zugriffsmöglichkeiten über entsprechende kommunikative Funktionen, Themen und Bedeutungsfelder (Meliss et al. 2019b: 111–112). Aus diesem Grund wurde in diesem Beitrag der Versuch unternommen, für ausgewählte Muster eine Typologie auszuarbeiten, die einen funktional-interaktionalen Zugriff auf die Daten ermöglichen könnte. In der ersten *LeGeDe*-Projektphase wurde kein funktional-interaktionaler Zugriff konzipiert. Bei einer höheren Datenmenge ist ein solcher Zugriff jedoch durchaus denkbar und wünschenswert. Dieses Desiderat entspricht auch den Wünschen der befragten zukünftigen Nutzer der Ressource (Meliss et al. 2018a, 2019b) und greift außerdem Anforderungen des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) zur Kompetenzentwicklung in der mündlichen Interaktion auf, auf die u. a. auch Sieberg (2013) für den DaF- Kontext hingewiesen hat.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2006): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.

Barcala, Mario et al. (2018): *El corpus ESLORA de español oral: diseño, desarrollo y explotación*. In: *CHIMERA: Romance Corpora and Linguistic Studies 5 / 2*, S. 217–237.

Bergmann, Pia et al. (2014): *Sprache im Gebrauch: räumlich, zeitlich, interaktional. Festschrift für Peter Auer*. Heidelberg: C. Winter.

– (2017): *Gebrauchsprofile von weiß nich und keine Ahnung im Gespräch. Ein Blick auf nicht-responsive Vorkommen*. In: Blühdorn et al. (Hrsg.) (2017); S. 157–182.

Blühdorn, Hardarik et al. (Hrsg.) (2017): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.

Brackhane, Fabian et al. (2018): *<was weiß ich> Form-Funktionskopplung bei einem variablen Vagheitsmarker?* In: *Proceedings of the 13th Conference on Phonetics & Phonology in German-speaking countries*. Berlin: ZAS, Humboldt-Universität zu Berlin; S. 13–16.

Calzolari, Nicolette et al. (Hrsg.) (2018): *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation* (LREC 2018). Miyazaki: European Language Resources Association (ELRA).

Čibej, Jaka et al. (2018): *Proceedings of the XVIII EURALEX International Congress. Lexicography in Global Contexts*, 17–21 July, Ljubljana. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani.

Dannerer, Monika (2008): *Gesprochene Sprache und mündliches Agieren im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen*. In: Fandrych / Thonhauser (Hrsg.) (2008); S.177–200.

Deppermann, Arnulf (2014): *Handlungsverstehen und Intentionszuschreibung in der Interaktion I: Intentionsbekundungen mit „wollen"*. In: Bergmann et al. (Hrsg.) (2014); S. 309–326.

– et al. (Hrsg.) (2016): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin: de Gruyter.

– / Reineke, Silke (2017): *Epistemische Praktiken und ihre feinen Unterschiede: Verwendungen von ich dachte in gesprochener Sprache*. In: Deppermann et al. (Hrsg.) (2017); S. 337–375.

– et al. (Hrsg.) (2017): *Verben im interaktiven Kontext. Bewegungsverben und mentale Verben im gesprochenen Deutsch*. Tübingen: Narr.

– / Reineke, Silke (Hrsg.) (2018): *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Berlin/Boston: de Gruyter.

Doval, Irene / Liste Lamas, Elsa (Hrsg.) (2019): *Linguistik, DaF und Übersetzung*. Berlin: Frank & Timme.

Dürscheid, Christa / Schneider, Jan-Georg (Hrsg.) (2015): *Handbuch Satz. Äußerung. Schema*. Berlin: de Gruyter.

Eichinger, Ludwig Maximilian (2018): *Keine Ahnung: Über etcetera-Formeln und Verwandtes*. In: Gautier et al. (Hrsg.) (2018); S. 243–262.

– (Hrsg.) (2015): *Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven*. Berlin / Boston: de Gruyter.

– / Plewnia, Albrecht (Hrsg.) (2019): *Neues vom heutigen Deutsch. Empirisch – methodisch – theoretisch*. Berlin: de Gruyter.

Fandrych, Christian (2017): *Gesprochene-Sprache-Forschung und Korpuserschließung am Beispiel von GeWiss digital*. In: Fandrych et al. (Hrsg.) (2017); S. 13–32.

– / Thonhauser, Ingo (Hrsg.) (2008): *Fertigkeiten – integriert oder separiert? Zur Neubewertung der Fertigkeiten und Kompetenzen im Fremdsprachen-unterricht*. Wien: Edition Praesens.

– et al. (Hrsg.) (2014): *Gesprochene Wissenschaftssprache. Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen.* Heidelberg: Synchron.
– et al. (Hrsg.) (2017): *Gesprochene Wissenschaftssprache – digital. Verfahren zur Annotation und Analyse mündlicher Korpora.* Tübingen: Stauffenburg.
– et al. (2018): *Das Potenzial mündlicher Korpora für die Sprachdidaktik. Das Beispiel GeWiss.* In: *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer 2018 1*, S. 3–13.
Fiehler, Reinhard (2012): *Gesprochene Sprache – gehört sie in den DaF-Unterricht?* In: Reeg et al. (Hrsg.) (2012); S. 13–28.
– (2015): *Die Vielfalt der Besonderheiten gesprochener Sprache – und zwei Beispiele, wie sie für den DaF-Unterricht geordnet werden kann: Gesprächspartikeln und Formulierungsverfahren.* In: Imo et al. (Hrsg.) (2015); S. 23–44.
Fontenelle, Thierry et al. (Hrsg.) (1998): *Proceedings of the 8th EURALEX International Congress. 48 August 1998.* Liège, Belgium: English and Dutch Departments, University of Liège.
Gautier, Laurent et al. (Hrsg.) (2018): *Diskursive Verfestigungen. Schnittstellen zwischen Morphosyntax, Phraseologie und Pragmatik im Deutschen und im Sprachvergleich.* Berlin: de Gruyter.
Gibbon, Dafydd (2005): *Spoken language lexicography: an integrative framework.* In: Zybatow (Hrsg.) (2005); S. 247–289.
Günther, Susanne / Imo, Wolfgang (2003): *Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: ich mein-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch.* In: *InLiSt - Interaction and Linguistic Structures 37*, S. 1–30.
– (2017): *Diskursmarker in der Interaktion – Formen und Funktionen unverbierter guck mal- und weißt du-Konstruktionen.* In: Blühdorn et al. (Hrsg.) (2017); S. 103–130.
– (2018): *Routinisierte Muster in der Interaktion.* In: Deppermann / Reineke (Hrsg.) (2018); 29–50.
– (Hrsg.) (2006): *Konstruktionen in der Interaktion.* Berlin: de Gruyter.
Hagemann, Jörg (2009): *Tag questions als Evidenzmarker. Formulierungsdynamik, sequentielle Struktur und Funktionen redezuginterner tags.* In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10*, S. 145–176.
Handwerker, Brigitte et al. (Hrsg.) (2016): *Gesprochene Fremdsprache Deutsch.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
Hansen, Carsten / Hansen, Martin Hangaard (2012): *A dictionary of spoken Danish.* In: Vatvedt Fjeld et al. (Hrsg.) (2012); S. 929–935.
Helmer, Henrike et al. (2016): *A range of uses of negative epistemic constructions in German: ICH WEIß NICHT as a resource for dispreferred actions.* In: *Journal of Pragmatics* 106, S. 97–114.
– et al. (2017): *Antwort, epistemischer Marker oder Widerspruch? Sequenzielle, semantische und pragmatische Eigenschaften von ich weiss nicht.* In: Deppermann et al. (Hrsg.) (2017); S. 377–406.
– / Deppermann, Arnulf (2017): *ICH WEIß NICHT zwischen Assertion und Diskursmarker: Verwendungsspektren eines Ausdrucks und Überlegungen zu Kriterien für Diskursmarker.* In: Blühdorn et al. (Hrsg.) (2017); S. 131–156.
Imo, Wolfgang (2006a): *'Da hat des kleine glaub irgendwas angestellt' – ein construct ohne construction?.* In: Günthner / Imo (Hrsg.) (2006a); S. 263–290.
– (2006b): *Zur Anwendung der Construction Grammar auf die gesprochene Sprache – der Fall 'ich mein(e)'.* In: Ágel / Hennig (Hrsg.) (2006); S. 3–34.
– (2007): *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch.* Tübingen: Niemeyer.

– (2009): *Welchen Stellenwert sollen und können Ergebnisse der Gesprochene-Sprache-Forschung für den DaF-Unterricht haben?* In: Bachmann-Stein / Stein (Hrsg.) (2009); S. 39–61.
– (2011a): *Clines of subordiantion: constructions with the German 'complement-taking predicate' glauben.* In: Laury / Suzuki (Hrsg.) (2011); S. 165–190.
– (2011b): *„Jetzt geh'n wir einen trinken, gell?". Vergewisserungssignale (tag questions) und ihre Relevanz für den DaF-Unterricht.* In: Moraldo / Missaglia (Hrsg.) (2011); S. 127–150.
– (2012): *Hattu Möhrchen? Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht.* In: Reeg et al. (Hrsg.) (2012); S. 29–56.
– / Moraldo, Sandro Mario (Hrsg.) (2015): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht.* Tübingen: Stauffenburg.
Keibel, Holger (2008–2009): *Mathematische Häufigkeitsmaße in der Korpuslinguistik: Eigenschaften und Verwendung.* Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. http://www.ids-mannheim.de/kl/dokumente/freqMeasures.html [letzter Abruf: 24.6.2019].
König, Katharina / Stoltenberg, Benjamin (2013): *„oder so", „und so", „und so was", „und so weiter" etc. Eine interaktionale Perspektive auf Etcetera-Formeln.* In: *SpIn Arbeitspapierreihe Sprache und Interaktion 48 (2013 / 07)* http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/category/benjamin-stoltenburg/ [letzter Abruf: 31.12.2019].
Kosem, Iztok et al. (Hrsg.) (2017): *Electronic Lexicography in the 21st century. Proceedings of eLex 2017 Conference.* 19-21 September 2017. Leiden, the Netherlands. Brno: Lexical Computing CZ s.r.o.
– et al. (Hrsg.) (2019): *Electronic lexicography in the 21st century. Proceedings of the eLex 2019 conference.* 1–3 October 2019, Sintra, Portugal. Brno: Lexical Computing CZ, s.r.o.
Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (2015): *Schriftliche und mündliche Korpora am IDS als Grundlage für die empirische Forschung.* In: Eichinger (Hrsg.) (2015); S. 297–322.
– et al. (2018): *The German Reference Corpus DeReKo: New Developments – New Opportunities.* In: Calzolari et al. (Hrsg.) (2018); S. 4353–4360.
– / Schmidt, Thomas (Hrsg.) (2018): *Korpuslinguistik.* Berlin / Boston: de Gruyter.
Laury, Ritva / Suzuki, Ryoto (Hrsg.) (2011): *Subordination.* Amsterdam: Benjamins.
Meliss, Meike (2016): *Gesprochene Sprache in DaF-Lernerwörterbüchern.* In: Handwerker et al. (Hrsg.) (2016); S. 179–199.
– et al. (2018a): *Creating a List of Headwords for a Lexical Resource of Spoken German.* In: Čibej et al. (Hrsg.) (2018); S. 1009–1016.
– et al. (2018b): *Erwartungen an eine korpusbasierte lexikografische Ressource zur „Lexik des gesprochenen Deutsch in der Interaktion": Ergebnisse aus zwei empirischen Studien.* In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik 68*, S. 103–138.
– et al. (2019a): *A Corpus-Based Lexical Resource of Spoken German in Interaction.* In: Kosem et al. (Hrsg.) (2019); S. 783–804.
– et al. (2019b): *Anforderungen und Erwartungen an eine lexikografische Ressource des gesprochenen Deutsch aus der L2-Lernerperspektive.* In: *Lexicographica 34*, S. 89–121.
– / Möhrs, Christine (2019): *Herausforderungen eines innovativen lexikografischen Projekts zu Besonderheiten des gesprochenen Deutsch in der Interaktion.* In: Doval / Liste Lamas (Hrsg.) (2019); S. 13–25.
– / Möhrs, Christine (2018): *Lexik in der spontanen, gesprochensprachlichen Interaktion: Eine anwendungsorientierte Annäherung aus der DaF-Perspektive.* In: *GFL 3*, S. 79–110.
Möhrs, Christine et al. (2017): *LeGeDe – towards a corpus-based lexical resource of spoken German.* In: Kosem et al. (Hrsg.) (2017); S. 281–298.
Moon, Rosamund (1998): *On using spoken data in corpus lexicography.* In: Fontenelle et al. (Hrsg.) (1998); S. 347–355.

Moraldo, Sandro Mario / Missaglia, Federica (Hrsg.) (2013): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Grundlagen – Ansätze – Praxis*. Heidelberg: C. Winter.

Reeg, Ulrike et al. (Hrsg.) (2012): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes*. Berlin: Waxmann.

Schmidt, Thomas (2014): *Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD*. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 15*, S. 196–233.

– (2017): DGD – *Die Datenbank für Gesprochenes Deutsch. Mündliche Korpora am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik 45 3*, S. 451–463.

– (2018): *Gesprächskorpora*. In: Kupietz / Schmidt (Hrsg.) (2018); S. 209–230.

Schwitalla, Johannes (2012): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Sieberg, Bernd (2013): *Sprechen lehren, lernen und verstehen. Stufenübergreifendes Studien- und Übungsbuch für den DaF-Bereich*. Tübingen: J. Groos.

Staffeldt, Sven (2011): *Wie Sie wissen*. In: *Sprachwissenschaft 36 1*, S. 85–112.

Stein, Stephan (1995): *Formelhafte Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

– (2015): *Einheiten der gesprochenen und der geschriebenen Sprache*. In: Dürscheid / Schneider (Hrsg.) (2015); S. 345–369.

Steyer, Kathrin (2018): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. Tübingen: Narr.

Trap-Jensen, Lars (2004): *Spoken Language in Dictionaries: Does it Really Matter?* In: Williams / Vessier (Hrsg.) (2004); S. 311–318.

Vatvedt Fjeld et al. (Hrsg.) (2012): *Proceedings of the 15th EURALEX International Congress, 7–11 August 2012*. Oslo: Department of Linguistics and Scandinavian Studies, University of Oslo.

Verdonik, Darinka / Sepesy Maučec, Mirjam (2017): *A speech corpus as a source of lexical information*. In: *International Journal of Lexicography 30 2*, S. 143–166.

Williams, Geoffrey / Vessier, Sandra (Hrsg.) (2004): *Proceedings of the 11th 52 EURALEX International Congress, 6-10 July 2004*. Lorient, France: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, Université de Bretagne Sud.

Zeschel, Arne (2017): *Denken und wissen im gesprochenen Deutsch*. In: Deppermann et al. (Hrsg.) (2017); S. 249–335.

– et al. (2019): *Reanalyse und phonetische Reduktion pragmatischer Marker mit* sagen. In: Eichinger / Plewnia (Hrsg.) (2019); S. 81–98.

Zitta, Eva (2015): *weißte WAS? – Erzählen im DaF-Unterricht. Zur Vermittlung gesprochen-sprachlicher Kompetenz im DaF-Unterricht am Beispiel von Erzähleinstiegen*. In: Imo / Moraldo (Hrsg.) (2015); S. 113–131.

Zybatow, Lew Nikolajewitsch (Hrsg.) (2005): *Translatologie – neue Ideen und Ansätze. Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft IV*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Internet-Ressourcen

DeReKo: Institut für Deutsche Sprache (2017). *Deutsches Referenzkorpus* / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache: https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/releases.html [letzter Abruf: 10.2.2020].

DGD: Datenbank für gesprochenes Deutsch (2012): https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome [letzter Abruf: 10.2.2020].

FOLK: *Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch*: http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml [letzter Abruf: 10.2.2020].

LeGeDe-Prototyp (2019): *Lexikografische Ressource zur Lexik des gesprochenen Deutsch*. Mannheim: IDS: https://www.owid.de/legede/article-main.jsp [letzter Abruf: 10.2.2020].

Lexical Explorer (2018): https://www.owid.de/lexex/index [letzter Abruf: 10.2.2020].